

Butz, Alexander; Wohlrabe, Klaus

Article

Anmerkungen und Kritik zu den Ökonomen-Rankings 2015 von Handelsblatt, FAZ und RePEc

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Butz, Alexander; Wohlrabe, Klaus (2016) : Anmerkungen und Kritik zu den Ökonomen-Rankings 2015 von Handelsblatt, FAZ und RePEc, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 69, Iss. 10, pp. 37-44

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/165761>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Anmerkungen und Kritik zu den Ökonomen-Rankings 2015 von Handelsblatt, FAZ und RePEc

Im September 2015 veröffentlichten das Handelsblatt und die Frankfurter Allgemeine Zeitung nahezu gleichzeitig ihre Ökonomen-Rankings. Diese zwei inzwischen regelmäßig erscheinenden (zwei-)jährlichen Rankings unterscheiden sich sowohl im Ansatz als auch in der Methodik deutlich von dem monatlich erscheinenden RePEc-Ranking. In dem Artikel werden neben einer Betrachtung von Methodik und Ansatz die drei Rankings einer Kritik unterzogen. Abschließend werden die Rankings miteinander verglichen.

Forschungsevaluationen sind in der wissenschaftlichen Praxis weiterhin von großer Bedeutung. Sie sind zu einem wichtigen Instrument in der akademischen Selbstverwaltung geworden, indem sie bei Berufungen, der Verteilung von Forschungsgeldern und in der öffentlichen Wahrnehmung eine Rolle spielen können. Evaluationen werden oft in Form eines Rankings vorgenommen, das Forscher und/oder Fakultäten/Institute gemäß vorgegebener Kriterien bewertet. Rankings sind inzwischen ein fester Bestandteil der wissenschaftlichen Literatur (vgl. u.a. Graber et al. 2008, Schulze, Warning und Wiermann 2008, Fitzenberger und Schulze 2014), obwohl es auch Kritiker dieser Praxis gibt (vgl. etwa Oswald 2007; Frey und Rost 2010). In Deutschland ist dies zumindest für die Volkswirtschaftslehre noch ein eher neues Phänomen. Die Internationalisierung der Volkswirtschaftslehre begann erst in den 1980er Jahren, als deutsche Ökonomen anfangen, auch in international angesehenen Fachzeitschriften zu veröffentlichen. Vorher waren die bevorzugten Publikationskanäle vor allem Monographien und Sammelbände (vgl. Krapf und Schläpfer 2012). Mit der Veröffentlichung des ersten Handelsblatt-Rankings 2007 wuchs die Beachtung und Bedeutung von Rankings deutlich (vgl. Hofmeister und Ursprung 2008).

Im September 2015 veröffentlichten die FAZ und das Handelsblatt ihre neusten Ökonomen-Rankings. Ersteres wurde zum dritten Mal seit seiner Einführung 2013 erstellt. Letzteres existiert seit 2007 in nahezu unveränderter Form und erschien zuletzt alle zwei Jahre. Beide Rankings konkurrieren mit dem monatlich erstellten Ranking von RePEc (Research Papers in Economics), das regelmäßig im Internet veröffentlicht wird. Alle drei

Rankings unterscheiden sich nicht nur in ihrer Methodik, sondern auch in der Anzahl der Rankingkriterien deutlich.

Der Artikel vergleicht die Methodik der drei Rankings und schließt damit an einige frühere Artikel, die sich jeweils mit den einzelnen Rankings beschäftigt haben, an.¹ Aufbauend auf der Vorstellung der Methodik und der Ergebnisse, wird jedes einzelne Ranking einer Kritik unterzogen. Diese bezieht sich auf den Rahmen, den sich das Ranking jeweils selbst gegeben hat.

Somit können die Ergebnisse der Rankings eingeordnet und interpretiert werden. Es gibt keine objektiven Rankingkriterien. Der Nutzer dieser Rankings kann im Rahmen der eigenen Ziel- oder Nutzenfunktion die Validität der Ergebnisse prüfen und gewichten. Schließlich sollen die vorliegenden Ergebnisse Anstoß für weitere Diskussionen und Erörterungen innerhalb der Volkswirtschaftslehre bieten.

Das Ökonomen-Ranking durch das Handelsblatt

Methodik

Das Ökonomen-Ranking des Handelsblatts gibt es nicht. Die Zeitung veröffentlicht drei verschiedene Rankings: Lebenswerk, aktuelle Forschungsleistung und eine Rangordnung für Nachwuchsforscher unter 40 Jahre. Die Methodik, nach der die Rankings erstellt werden, ist die gleiche, jedoch die Publikationen der Wissenschaftler werden nach verschiedenen Selektionskriterien berücksichtigt. Die Rankings beruhen auf einem einzel-

¹ Vgl. u.a. Seiler und Wohlrabe (2010; 2012) sowie Wohlrabe (2013; 2014; 2015).

nen Kriterium: die qualitäts- und autorengewichtete Auszählung des Forschungsoutputs der Ökonomen. Die Publikationen der teilnehmenden Autoren werden entsprechend einer Zeitschriftenliste gewichtet. Diese Liste umfasst aktuell 1 632 Zeitschriften (2013: 1 517; 2011: 1 320; 2010: 1 265). Die aktuelle Zeitschriftengewichtung entspricht derjenigen aus dem Jahr 2011, die auf einem Aufsatz von Combes und Linnemer (2010) beruht. Dieser Aufsatz stellt einen sehr umfangreichen Ansatz zur Qualitätsgewichtung für Zeitschriften dar, indem eine Art Metaranking, basierend auf mehreren bibliometrischen Informationen (u.a. von Thompson Scientific und Google Scholar), berechnet wird. Detaillierte Informationen zur Methodik lassen sich im angesprochenen Artikel finden. Dort wurde die bisher umfangreichste Bewertung von Zeitschriften vorgenommen, indem für fast alle in EconLit gelisteten Fachzeitschriften ein Rang berechnet wurde. Die Zeitschriften wurden dazu in sieben Gruppen aufgeteilt und mit den Gewichten 1,00 (zehn Zeitschriften), 0,60 (24), 0,30 (46), 0,20 (75), 0,15 (110), 0,10 (165) bzw. 0,05 (1 202) versehen. Zeitschriften, die 2011 noch nicht gerankt waren, wurden mit 0,05 gewichtet. Abschließend findet noch eine Adjustierung für die Autoren statt, indem die Punktzahl durch die Autorenanzahl geteilt wird.

Kritik

Die Kritik betrifft drei Aspekte: die erfasste Forschungsleistung, die Klassifizierung des Forschungsoutputs in Qualitätsklassen sowie die Aktualität der Zuordnung der Fachzeitschriften in diese Klassen.

Trotz der umfangreichen Berücksichtigung von Fachzeitschriften werden weiterhin keine (referierten) Monographien einbezogen. Dies kann zu Verzerrungen führen, da gerade im deutschsprachigen Raum diesbezüglich eine große Tradition herrscht. Dadurch könnten ältere Autoren benachteiligt werden. Auf der anderen Seite wäre es schwierig, in die bestehende Methodik Monographien einzubauen, da keine Gewichte vergeben werden könnten. Es kann jedoch konstatiert werden, dass der Einfluss der Monographien in den letzten Jahren abgenommen hat.² Dabei erhöhte auch das Handelsblatt die Tendenz junger Forscher, ihre Ergebnisse eher in Fachzeitschriften zu veröffentlichen.

Die Hauptkritik betrifft die Zeitschriftengewichtung. Wie bereits erwähnt, findet eine Einordnung in sieben Kategorien statt. Diese Form der Einteilung führte, wie schon in den Jahren zuvor, dazu, dass die qualitativen Unterschiede innerhalb der Gruppen verschwinden. Zwar hat jede Form von Kategorisierung mit dem Problem der Vereinfachung zu kämpfen, allerdings lassen sich auf der Website des Han-

delsblatts keine Informationen zur Gruppenzuordnung finden. So kann gefragt werden, inwieweit die Gruppenzuordnung willkürlich erfolgt. Auch Combes und Linnemer (2010) geben keine Erklärung, wie sie die Gruppenaufteilung vornehmen. Darüber hinaus entspricht die Gruppenaufteilung in ihrem Artikel nicht der des Handelsblatts. Es werden dort sechs Kategorien gebildet (AAA, AA, A, B, C und D), jedoch ist die Zuordnung eine andere. Insgesamt wäre eine transparente Erklärung für die Grenzziehung wünschenswert.³ Ausgehend von den bibliometrischen Fakten, ergeben sich keine natürlichen Grenzen, d.h., die Verteilung der dahinterliegenden Scores des Zeitschriften-Rankings für jede Zeitschrift ist stetig monoton abfallend (vgl. Abb. 1 in Seiler und Wohlrabe 2010). Die relativ starke Gewichtung der A+-Journals mit 1 lässt sich mit den zugrunde liegenden Rankings nicht erklären.

Durch die Gewichtung mit sieben Kategorien ergeben sich bestimmte Anreizwirkungen für Autoren, denn eine Publikation in einer bestimmten Kategorie ergibt die gleiche Punktzahl, unabhängig von der Zeitschrift. Dies wird umso relevanter, je mehr Zeitschriften eine Kategorie umfasst. Nimmt man an, dass ein Autor nur in der Lage ist, in einer bestimmten Kategorie zu publizieren (z.B. B) und seine Handelsblatt-Punkte maximieren möchte, wird er jene Zeitschrift wählen, bei der es am leichtesten ist zu publizieren. Dies wird tendenziell bei niedrig gerankten Zeitschriften oder Journals mit hoher Annahmquote der Fall sein.

Ein dritter Aspekt betrifft die Aktualität des Rankings. Das Ranking von Combes und Linnemer (2010) beruht zum einen auf den Zitierungen des Web of Science (WoS) und zum anderen auf Google Scholar.⁴ Die Ergebnisse des Journal Citation Reports des Web of Science gehen mit 50% in das finale Ranking ein, und Google Scholar dient dazu, den Impakt der Zeitschriften, die nicht im SSCI gelistet sind, zu extrapolieren. Hier ergeben sich zwei Probleme: Der Journal Citation Report in Combes und Linnemer (2010) bezieht sich auf das Jahr 2008. Damals waren in der Economics-Kategorie weniger Zeitschriften (304) gelistet als heute. Der aktuelle Report von 2015 listet mittlerweile 333 Zeitschriften. Combes und Linnemer (2010) verweisen darauf, dass die Zitierungen von Google Scholar oft kurzfristigen Schwankungen unterliegen, je nachdem welche Quellen im Internet verfügbar sind. Da das Working Paper im Januar 2010 veröffentlicht wurde, stellt sich die Frage, inwieweit sich die genannten Fakten auf ein aktuelles Ranking auswirken würden.

In Tabelle 1 wird der Zusammenhang zwischen der Zeitschriftengewichtung des Handelsblatts und den Impaktfaktoren des Journal Citation Reports (JCR) sowie von RePEc

² Zu den 2 000 meistzitierten Publikationen in RePEc gehören nur wenige Bücher, und diese wurden primär von amerikanischen Autoren verfasst (vgl. <https://ideas.repec.org/top/top.item.nbocites.html>).

³ Eine Möglichkeit, eine solche Klassifikation vorzunehmen, ist in Hudson (2013) dargestellt.

⁴ Vgl. Paludkiewicz und Wohlrabe (2010) für weitere Details bzgl. Zitationsdatenbanken.

Tab. 1
Korrelationen zwischen verschiedenen Zeitschriftenrankings

	Handelsblatt	Journal Citation Report	RePEc
Handelsblatt, 2015	1,00		
Journal Citation Report (JCR), 2014	0,50	1,00	
RePEc (August, 2015)	0,73	0,65	1,00

Bemerkungen: Überlappung JCR und Handelsblatt 458 Zeitschriften. Überlappung JCR und RePEc 661 Zeitschriften. Alle Korrelationen sind signifikant (auf dem 5%-Niveau von null verschieden).

Quelle: Berechnungen der Autoren.

dargestellt. Diese geben einen Hinweis, inwieweit die Handelsblatt-Gewichtung noch aktuell ist. Die moderate Korrelation zwischen der Handelsblatt-Liste und dem JCR weist darauf hin, dass das Qualitätsranking des HB nicht mehr komplett demjenigen von 2010 zu entsprechen scheint. Mit Blick auf die Impaktfaktoren von RePEc zeigt sich jedoch eine relativ hohe Korrelation, was wiederum für eine bessere Aktualität spricht.

In Tabelle 2 wird ein weiterer Vergleich durchgeführt. Als Referenzwert ermitteln wir für jede Gewichtungskategorie im Handelsblatt den niedrigsten bzw. zweitniedrigsten Impaktfaktor im JCR und RePEc. Anschließend zählen wir für jede Gewichtungskategorie im Handelsblatt die Anzahl der Zeitschriften, die niedriger gerankt sind, im JCR respektive in RePEc hingegen einen höheren Impaktfaktor aufweisen. In der Kategorie A+ weist das *Journal of Monetary Economics* mit 1,726 den niedrigsten Impaktfaktor im JCR auf. Die Anzahl der Zeitschriften, die im JCR mit einem höheren Impaktfaktor bewertet, in der Handelsblatt-Gewichtung jedoch niedriger gerankt sind, beträgt 85. Dies entspricht einer relativen Häufigkeit von 19%. Den entsprechenden niedrigsten Impaktfaktor in RePEc weist das *Journal of Finance* mit 28,36 auf. Hier sind insgesamt sieben Zeitschriften mit höherem Impaktfaktor niedriger gerankt, was einem

Anteil von 1% entspricht. Werden für A+ die zweitniedrigsten Impaktfaktoren betrachtet – das *Journal of Political Economy* mit 3,593 im JCR und das *Journal of Monetary Economics* mit 31,666 in RePEc – verringert sich die Anzahl schlechter geranker Zeitschriften mit höherem Impaktfaktor im JCR auf acht und in RePEc auf vier. Bezüglich der anderen Kategorien im Handelsblatt bleibt die teils ad hoc wirkende Kategorisierung der Zeitschriften persistent. Dies wird exemplarisch daran deutlich, dass alle Zeitschriften, die in D gerankt sind, einen in RePEc höheren Impaktfaktor aufweisen als der niedrigste Impaktfaktor der Kategorie C+.

Die kategoriale Gewichtung im Handelsblatt stellt also den Einfluss der Zeitschriften – gemessen an den Impaktfaktoren im JCR und RePEc – verzerrt dar. Es bleibt jedoch anzumerken, dass nicht alle im Handelsblatt gerankte Zeitschriften im JCR und RePEc gelistet sind.

Das Ökonomen-Ranking der FAZ

Methodik

Im Gegensatz zum Ökonomen-Ranking des Handelsblatts beruht das FAZ-Ranking auf der Aggregation von drei verschiedenen Rankings, die die Leistungen auf unterschiedlichen Gebieten messen: Forschung, Medienpräsenz und Politikberatung. Im Bereich Forschung wurden die Zitierungen aus den Jahren 2011 bis 2015 mit Datenstand August 2015 erfasst. Dabei spielte es keine Rolle, in welchem Jahr der Artikel veröffentlicht wurde. Die Zitierungen wurden auf Basis der Forschungsdatenbank Scopus von Elsevier erfasst. Da nur die letzten fünf Jahre berücksichtigt wurden, liegt der Schwerpunkt auf dem aktuellen Einfluss. Die Lebensleistung, d.h. auch Zitierungen vor dieser Periode, ei-

Tab. 2
Absolute und relative Häufigkeit schlechter geranker Journals im Handelsblatt-Ranking mit höherem Impaktfaktor im JCR und RePEc

Kategorie	Anzahl der Beobachtungen		Journal Citation Report				RePEc			
			niedrigster IF		zweit niedrigster IF		niedrigster IF		zweit niedrigster IF	
	JCR	RePEc	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl
A+	10	8	19	85	2	8	1	7	1	4
A	23	21	44	186	41	176	41	259	30	191
B+	45	36	76	288	48	182	81	484	45	267
B	73	61	64	198	62	191	80	427	76	407
C+	97	87	97	203	88	185	81	365	78	350
C	124	132	85	73	85	73	100	316	91	286
D	86	316	–	–	–	–	–	–	–	–

Erläuterungen: Für jede Kategorie der Zeitschriftengewichtung im Handelsblatt-Ranking wurden der niedrigste und der zweitniedrigste Impaktfaktor im JCR und RePEc bestimmt. Anschließend wurden die relativen und absoluten Häufigkeiten der Journals ermittelt, die im Handelsblatt in niedrigeren Kategorien gerankt sind, im JCR bzw. RePEc jedoch einen höheren Impaktfaktor als der entsprechende Referenzwert aufweisen.

Quelle: Berechnungen der Autoren.

nes Wissenschaftlers, wird damit nicht abgebildet. Das zweite Ranking befasst sich mit der Medienpräsenz der Wissenschaftler. Das Schweizer Institut Media Tenor hat für den Zeitraum August 2014 bis Juli 2015 alle Nennungen von Ökonomen in überregionalen deutschen Zeitungen, Fernsehsendungen und Rundfunknachrichten gezählt.⁵ Für die Messung der Politikberatung wurde eine Umfrage unter Bundestagsabgeordneten sowie hohen Ministerialbeamten auf Bundes- und Landesebene ermittelt. Diese sollten angeben, welchen Rat von welchen Ökonomen sie am meisten schätzen, wobei sie insgesamt bis zu fünf Personen nennen konnten. Insgesamt zählte die Umfrage 101 Teilnehmer, wovon 98 die Frage nach den Ökonomen beantworteten.

Um in dem aggregierten Ranking gelistet zu werden, musste ein Ökonom zwei Bedingungen erfüllen: Zunächst musste dieser mindestens fünf Medienzitate oder fünf Rangpunkte in der Politikumfrage erzielen. Darüber hinaus mussten mindestens fünf Zitate in Fachzeitschriften aus der Datenbank Scopus vorliegen. Die Ökonomen wurden in jeder Kategorie gerankt. Der jeweils Erstplatzierte erhielt 250 Punkte, alle anderen bekamen gemäß ihrer Leistung proportional ihre Punkte. Das Gesamtranking ergab sich aus der Summe der Punkte der Einzelrankings, wobei das Forschungsranking doppelt gezählt wurde. Das maximal erzielbare Ergebnis waren somit 1 000 Punkte.

Kritik

Die Kritik am FAZ-Ranking bezieht sich zunächst kurz jeweils auf alle drei Einzelrankings. Die Hauptkritik betrifft jedoch die Aggregation zu dem Gesamtranking. Bezüglich des Forschungsrankings können drei Punkte angemerkt werden. Zum einen werden nur die Zitierungen der letzten fünf Jahre berücksichtigt. Dies kann sicherlich diskutiert werden. Dadurch wird der ausdrücklichen Intention der FAZ Rechnung getragen, den aktuellen Einfluss der Ökonomen darzulegen. Dadurch werden jedoch vor allem ältere Forscher benachteiligt, die schon vor diesem Zeitfenster viele Zitierungen auf sich vereinigt haben. Dies führte eventuell dazu, dass der Einfluss, der sich heute in der Politik und in den Medien darstellt, erst aufgebaut werden konnte. Ein zweiter Kritikpunkt ist, dass die Datenbank Scopus Beiträge in Sammelbänden und Büchern nur unzureichend abbildet. Dies wurde bereits in der Handelsblatt-Kritik erwähnt und gezeigt, dass die Bedeutung von Büchern in der Volkswirtschaftslehre eher abgenommen hat. Als dritter Punkt kann kritisiert werden, dass Selbstzitierungen nicht ausgeschlossen werden. Mit Blick auf das Politikranking ist vor allem die geringe Beteiligung zu kritisieren. Nur 101 Politiker und Beamte nahmen an der Umfrage teil. Dies sind noch-

mals weniger als im Vorjahr (157) und 2013 (321). Bezüglich des Medienrankings kann bemerkt werden, dass das Medienset⁶ größer sein könnte. Dieses Argument wird jedoch durch praktische Belange (Aufwand und Kosten) begrenzt und unterliegt einer nicht zu verhindernden Subjektivität. Es kann kein objektives Medienset gebildet werden, das für die Anzahl der Zitate herangezogen wird.

Die Auszählung von Medien- und Politikziten kann auch die Anreizwirkung bei den Ökonomen beeinflussen, indem hier die entsprechenden Schwerpunkte gesetzt werden. So ist es denkbar, dass mancher Forscher sehr schnell die Presse informiert, wenn ein neues Forschungspapier vorliegt. Da dieses jedoch dann meist noch nicht den Review-Prozess von Fachzeitschriften durchlaufen hat, ist eine Qualitätsprüfung noch nicht erfolgt. Das gleiche gilt für die Politik, die zu oft nach »Sound Bytes« drängt. Eine Folge davon kann sein, dass die Forschung und deren Betrachtung durch das Publikum und Geldgeber verzerrt werden.

Die Hauptkritik am FAZ-Ranking bezieht sich auf die Aggregation zum Gesamtranking. Die Bedingung, dass ein Ökonom mindestens fünf Punkte im Medien- oder Politikranking erhalten muss, um im Gesamtranking berücksichtigt zu werden, ist problematisch. Wenn Forscher aus dem Forschungsranking ausgeschlossen werden, führt dies zu einer Verzerrung des Forschungsrankings und damit auch zu einer Verzerrung des Gesamtrankings. Insgesamt ist der Schwellenwert von fünf ad hoc gewählt. Per se führt eine Verwendung von Schwellenwerten automatisch zu einem Ausschluss bestimmter Wissenschaftler für ein Ranking. Inwieweit die Wahl des Schwellenwerts die Ergebnisse des aktuellen FAZ-Rankings beeinflusst, ist in Tabelle 3 abgebildet. In dieser zeigen wir ein erstes alternatives Ranking, bei dem ein neuer Schwellenwert für Medienzitate und Politiknennungen in Höhe von zehn festgesetzt wurde. Die Medien- und Politikpunkte bleiben unverändert, da diese jeweils durch den Erstplatzierten (Hans-Werner Sinn) bestimmt werden. Die Wissenschaftspunktzahl muss jedoch angepasst werden, da durch die neuen Schwellenwerte prominente Forscher, wie beispielsweise Ernst Fehr und Bruno Frey, nicht mehr berücksichtigt werden. Die neue Punktzahl für die Wissenschaft ist in der vorletzten Spalte dargestellt. Es zeigt sich, dass diese merklich ansteigen. Durch die alternativen Schwellenwerte und das damit verbundene Ausscheiden einiger Volkswirte sinkt die Anzahl der gelisteten Ökonomen. Als Resultat dessen müssen die ursprünglichen Ränge reskaliert und an den neuen Rankingumfang angepasst werden. Dies wird in der Spalte »FAZ original reskaliert« vorgenommen. Die Ergebnisse zeigen, dass Hans-Werner Sinn seine Spitzenplatzierung behaupten

⁵ Dies geht über eine reine Zitatezählung hinaus, d.h., der Name musste in Verbindung mit einer längeren Erklärung stehen, um gezählt zu werden. Dazu musste das Zitat auf rund fünf Zeilen ausgeführt sein.

⁶ Es wurden überregionale Zeitschriften und Zeitungen, einige Fernsehsendungen und die 7:00-Uhr-Nachrichten des Deutschlandfunks berücksichtigt.

Tab. 3
Alternatives FAZ-Ranking I: Schwellenwert Medienzitate

Name	FAZ neu	FAZ ursprünglich reskaliert	FAZ original	Punkte	Medienpunkte	Politikpunkte	Neu	Original
Sinn, Hans-Werner	1	1	1	663	250	250	82	8
Fratzcher, Marcel	2	2	3	625	184	79	181	19
Edenhofer, Ottmar	3	10	14	525	13	12	250	26
Wagner, Gert	4	14	21	400	9	8	191	20
Feld, Lars	5	5	7	398	58	86	127	13
Fuest, Clemens	6	3	4	383	111	160	56	6
Schmidt, Christoph	7	8	11	294	40	25	114	12
Kempf, Claudia	8	7	10	282	24	56	101	10
Konrad, Kai	9	15	24	273	9	5	129	13
Zimmermann, Klaus	10	17	28	221	11	0	105	11
Hellwig, Martin	11	12	17	211	17	30	82	8
Wieland, Volker	12	16	25	194	14	8	86	9
Bofinger, Peter	13	4	6	184	71	106	4	0
Snower, Dennis	14	13	19	156	16	32	54	6
Haucap, Justus	15	9	13	130	19	56	28	3
Potrafke, Niklas	16	21	34	128	10	5	56	6
Horn, Gustav	17	6	9	116	22	91	1	0
Rocholl, Jörg	18	30	49	94	10	0	42	4
Kritikos, Alexander	19	23	36	93	19	0	37	4
Bonin, Holger	20	18	30	75	22	5	24	2
Krahen, Jan Pieter	21	36	58	73	8	0	33	3
Schmieding, Holger	22	11	16	68	57	8	1	0
Schnabel, Isabel	23	32	52	65	8	5	26	3
Brücker, Herbert	24	27	42	65	16	0	24	3
Wollmershäuser, Timo	25	35	56	62	10	0	26	3
Folkerts-Landau, David	26	25	40	49	20	0	14	1
Möller, Joachim	27	20	33	47	9	17	11	1
Raffelhüschen, Bernd	28	19	32	43	10	17	8	1
Enderlein, Henrik	29	22	35	42	16	8	9	1
Hatzius, Jan	30	39	67	35	10	0	13	1

Quelle: FAZ; Berechnungen der Autoren.

konnte. Jedoch resultiert aus den veränderten Schwellenwerten, dass Ottmar Edenhofer die meisten Wissenschaftspunkte erhält und dadurch auf Platz 3 aufsteigt. Auch andere in der Forschung stark präsente Ökonomen profitieren durch das Ausscheiden von Ernst Fehr durch eine damit einhergehende höhere Forschungspunktzahl, so beispielsweise Gert Wagner oder Kai Konrad.

In Tabelle 4 stellen wir ein weiteres alternatives Ranking – diesmal ohne Schwellenwerte – dar. Somit werden alle Forscher, die mindestens in einem Ranking vertreten sind, berücksichtigt. Dabei fällt auf, dass die Hälfte der in diesem Ranking enthaltenen Platzierten nicht im FAZ-Originalranking gelistet ist, da sie die notwendigen Schwellenwerte in der Rubrik Medien und Politik oder Forschung nicht erreichen konnten. Auch hier zeigt sich, dass Hans-Werner Sinn seinen ersten Platz behalten würde. Auf Platz 5 und 6 sind nun jeweils ein forschungsstarker (Urs Fischbacher) und ein medienwirksamer Ökonom (Michael Hüther) in den Top 10 vertreten. Insgesamt sind aus den 30 neuen besten Volkswirten nur die Hälfte im ursprünglichen Ranking vertreten.

Diese beiden Alternativen zeigen, dass das aktuelle FAZ-Ranking sehr sensitiv auf eine Verwendung bzw. eine Adjustierung von Schwellenwerte reagiert. Je nach Wahl bleibt zwar in diesem Jahr der erste Platz unverändert, in den weiteren Rängen können sich jedoch deutliche Verschiebungen ergeben.

RePEc

Methodik

Das RePEc-Netzwerk (Research Papers in Economics, www.repec.org) ist ein bibliographischer Service für die wirtschaftswissenschaftliche Forschung sowie damit verwandten Fächer, wie z.B. der Statistik. Das Netzwerk hat auf der einen Seite das Ziel, möglichst vollständig alle Forschungsergebnisse, die in irgendeiner Form veröffentlicht worden sind, zu sammeln. Auf der anderen Seite lassen sich mit diesen Informationen unterschiedliche Auswertungen, wie z.B. Rankings, erstellen. Ein wichtiger Unterschied zu vielen anderen Ranking-Verfahren besteht darin, dass RePEc auf dem Mitmachprinzip beruht und nicht ein einzel-

Tab. 4
Alternatives FAZ-Ranking II: Keine Schwellenwerte für einzelne Rankings

Rang	Name	FAZ original	Medienpunkte	Politikpunkte	Forschungs- punkte	Gesamtpunkte
1	Sinn, Hans-Werner	1	250	250	8	517
2	Fehr, Ernst	2	4	0	250	504
3	Fratzscher, Marcel	3	184	79	19	301
4	Fuest, Clemens	4	111	160	6	283
5	Fischbacher, Urs	–	0	0	127	254
6	Hüther, Michael	–	88	96	0	184
7	Frey, Bruno S.	5	4	0	88	180
8	Bofinger, Peter	6	71	106	0	178
9	Sornette, Didier	–	0	0	88	175
10	Feld, Lars	7	58	86	13	171
11	Frese, Michael	–	0	0	71	143
12	Homburg, Christian	–	0	0	63	126
13	Falk, Armin	8	1	12	55	123
14	Diamantopoulos, Adamantios	–	0	0	61	122
15	Horn, Gustav	9	22	91	0	114
16	Kemfert, Claudia	10	24	56	10	101
17	Schmidt, Klaus	–	0	0	46	91
18	Krämer, Jörg	–	91	0	0	91
19	Schmidt, Christoph	11	40	25	12	89
20	Ockenfels, Axel	12	7	8	32	80
21	Haucap, Justus	13	19	56	3	80
22	Krausmann, Fridolin	–	0	0	39	77
23	Edenhofer, Ottmar	14	13	12	26	77
24	Delbaen, Freddy	–	0	0	38	76
25	Gassmann, Oliver	–	0	0	38	75
26	Wößmann, Ludger	15	5	8	31	75
27	Stutzer, Alois	–	0	0	36	73
28	Hennig-Thurau, Thorsten	–	0	0	36	73
29	Reinartz, Werner	–	0	0	34	69
30	Dreher, Axel	–	0	0	34	68

Quelle: FAZ; Berechnungen des ifo Instituts.

ner Autor oder eine Institution alle relevanten Informationen zusammenträgt. Dieses Prinzip bezieht sich sowohl auf Autoren als auch Verlage, die in gewisser Weise voneinander abhängig sind. Zum einen müssen die Verlage die Metainformationen ihrer Publikationen (Zeitschriftenartikel, Bücher, Buchbeiträge, Working Paper), wie z.B. Autorennamen, Titel, Ausgabe, Seitenzahlen oder Zitierungen, zur Verfügung stellen. Auf der anderen Seite müssen sich Wissenschaftler bei RePEc registrieren und sich ihre Werke zuordnen. Das bedeutet, dass eine eindeutige Zuordnung zu den Autoren erfolgen kann. Mit Hilfe der im Netzwerk verfügbaren Informationen können Rankings für Autoren und Institutionen berechnet werden. Ein potenzieller Nachteil ist jedoch, dass bestimmte Informationen (wie z.B. bestimmte Zeitschriften oder Zitierungen) dem Netzwerk (noch) nicht zur Verfügung gestellt worden sind bzw. aufgrund des Fokus auf die wirtschaftswissenschaftliche Forschung Publikationen aus anderen Fachbereichen nicht erfasst werden.

Auf Basis der im Netzwerk verfügbaren bibliographischen Informationen erstellt RePEc monatlich 37 verschiedene Rankings für registrierte Autoren sowie Institutionen. Als

Grundlage dienen fünf Hauptkategorien: die Anzahl der (registrierten) Arbeiten sowie die Seitenzahlen der Zeitschriftenartikel, die Anzahl der Zitate, die Anzahl der zitierenden Autoren und Zugriffsstatistiken über das RePEc-Netzwerk. Für einige dieser Kategorien werden zusätzliche Gewichtungen mit verschiedenen Qualitätsmerkmalen durchgeführt. Tabelle 5 bietet einen Überblick. Wie dieser Tabelle zu entnehmen ist, werden nicht alle Kombinationen der dargestellten Kriterien und Gewichtungen berechnet. Dies ist zum einen nicht immer sinnvoll (z.B. die Gewichtung der Downloads mit Impaktfaktoren), zum anderen sollen gewisse Kriterien bei der Berechnung des Durchschnittsrangs ein höheres Gewicht bekommen. Dies ist insbesondere bei den Zitierungen der Fall, die für 25 der 37 Rankings die Grundlage bilden und damit das Hauptqualitätsmerkmal darstellen. Die Qualitätsgewichtung erfolgt mit Hilfe verschiedener Impaktfaktoren.

Die von RePEc berechneten Impaktfaktoren unterscheiden sich gegenüber den »offiziellen« Impaktfaktoren aus dem JCR dahingehend, dass letztere nur die Anzahl der Artikel aus den vergangenen beiden Jahren zugrunde legt. Kon-

kret berechnet wird der Impaktfaktor, indem man die Anzahl der Zitate im Jahr t der Artikel aus den Jahren $t - 1$ und $t - 2$ durch die Anzahl der erschienenen Artikel in den Jahren $t - 1$ und $t - 2$ teilt. Ein Impaktfaktor größer 1 bedeutet damit, dass mehr Zitate der Artikel aus den vergangenen zwei Jahren existieren, als Artikel in diesem Zeitraum publiziert wurden. Es existieren zudem Impaktfaktoren, die mehr als zwei Jahre einbeziehen, am weitesten verbreitet ist jedoch die o.g. Berechnungsweise. Der wesentliche Unterschied von RePEc gegenüber den »offiziellen« Impaktfaktoren ist, dass für jede Zeitschrift und Working-Paper-Reihe ein entsprechender Wert berechnet wird. Ein Vergleich ist jedoch nur bedingt möglich, da die Impaktfaktoren von RePEc keiner zeitlichen Begrenzung unterliegen und zudem Zitate aus nicht-gelisteten Quellen im RePEc bzw. anderen Disziplinen nicht erfasst werden. Ein weiterer Unterschied in der Berechnung der Impaktfaktoren besteht darin, dass Selbstzitationen von Zeitschriften (dies muss nicht notwendigerweise vom gleichen Autor erfolgen) nicht berücksichtigt werden.

Für jede der in Tabelle 5 gelisteten Kombinationen wird ein Wert für jeden Autor berechnet und, basierend darauf, ein Ranking erstellt. Diese Rankings bilden die Grundlage für das Gesamtranking. Dazu wird jeweils für jeden Autor die beste und schlechteste Platzierung herausgenommen und aus den Verbleibenden der Durchschnittsrank mit Hilfe des harmonischen Mittels gebildet. Nicht berücksichtigt werden dabei die Anzahl der Arbeiten insgesamt. Die Durchschnittsränge werden dann aufsteigend sortiert und ergeben das Gesamtranking (für weitere Informationen

über RePEc vgl. Seiler und Wohlrabe 2012 und Zimmermann 2013).

Kritik

Wie der Tabelle 5 zu entnehmen ist, spielen Zitierungen eine entscheidende Rolle. In 25 von 37 Rankings finden sie direkt oder indirekt, z.B. über verschiedene Impaktfaktoren, Verwendung. Innerhalb von RePEc gibt es drei Arten, wie die Zitierungen erfasst werden. Zunächst versucht die Website automatisch, die Zitate aus den verfügbaren PDF-Dateien auszulesen und zuzuordnen. Dies scheitert oft daran, dass viele Artikel nicht frei verfügbar sind. Als zweite Möglichkeit können die Verlage die Zitierungen zur Verfügung stellen. Dies geschieht jedoch auch nur eingeschränkt. Schließlich können auch die Autoren die Zitate von Artikeln über ein Webformular hochladen. Ende November 2015 waren für knapp 1,2 Mio. Zeitschriftenartikel rund 300 000 (25%) die Zitationen erfasst. Daraus folgt zunächst, dass die Impaktfaktoren nicht korrekt abgebildet werden. Es ist jedoch nicht klar, ob die relative Rangfolge dadurch beeinflusst worden ist. Das gleiche gilt auch für die Anzahl der Zitate für die Autoren. Die Rankings die direkt oder indirekt von den Zitaten bestimmt werden, und, daraus folgend, auch das Gesamtranking sind somit verzerrt. Die Richtung der Verzerrung kann jedoch nicht festgestellt werden.

Zimmermann (2013) hat ausgeführt, dass die Zugangsstatistiken (Abstract Views und Downloads) eines Artikels die Attraktivität von vergangenen und gegenwärtigen Forschungsfragen darstellt. Daraus folgt, dass höhere Zugriffs-

Tab. 5
Übersicht der erstellten Rankings in RePEc

		ohne weitere Gewichtung	Einfacher Impaktfaktor	Rekursiver Impaktfaktor	Anzahl der Autoren	Anzahl der Autoren + einfacher Impaktfaktor	Anzahl der Autoren + rekursiver Impaktfaktor
Arbeiten	Insgesamt	X					
	unterschiedliche Arbeiten	X	X	X	X	X	X
Zitierungen	Insgesamt	X	X	X	X	X	X
	diskontiert nach dem Veröffentlichungsjahr	X	X	X	X	X	X
zitierende Autoren	Insgesamt	X					
	Gewichten mit dem Autorenrang	X					
Seitenzahlen		X	X	X	X	X	X
Zugriffe über RePEc	Abstract Views	X			X		
	Downloads	X			X		
Indizes	h-Index	X					
	Closeness	X					
	Betweenness	X					
	Stärke der eigenen Doktoranten	X					
	Zitationen in NEP-Reports	X					

Quelle: RePEc; Darstellung des ifo Instituts.

statistiken potenziell zu einem höheren Impact führen, z.B. auf die zukünftige Forschung oder die öffentliche Diskussion. Dazu bemerkten Seiler und Wohlrabe (2012) zwei Punkte. Zum einen werden Downloads gezählt, die in vielen Fällen keine sind. Der Download-Button für Zeitschriftenartikel führt meist auf die Verlagswebseite. Dort muss der Artikel dann oft käuflich erworben werden. Es ist fraglich, ob dies wirklich immer der Fall ist. Es ist also davon auszugehen, dass die angegebenen Downloadzahlen überschätzt sind. Bezüglich des allgemeinen Einflusses sind sie auf der anderen Seite auch unterschätzt. Der Nutzer ist nämlich frei in der Wahl der Website, von der er, insbesondere Working Papers, herunterladen kann. Dies kann über eine Suchmaschine oder direkt beim Verlag oder der Institution erfolgen.

Zimmermann (2013) sowie Seiler und Wohlrabe (2012) zeigen, dass die (Rang-)Korrelationen zwischen den einzelnen Rankings teilweise sehr hoch sind. Dies gilt insbesondere für sehr ähnliche Kategorien.⁷ Dies impliziert, dass, wenn ein Autor in bestimmten Kategorien sehr gut ist, er auch in den ähnlich gelagerten Kategorien sehr gut ist. Zusammen mit der Aggregationsmethode des harmonischen Mittels ergibt sich eine entscheidende Konsequenz: Es bietet Wissenschaftlern die Möglichkeit, mit Spitzenleistungen in einzelnen Bereichen im Gesamtranking sehr weit nach oben zu kommen.⁸ Dies kann z.B. mit reiner Masse geschehen, z.B. unzählige Arbeitspapiere in niedrig gerankten Working-Paper-Reihen oder Zeitschriften zu veröffentlichen oder eines oder zweier Papiere, die z.B. aufgrund des Matthäus-Effekts⁹ extrem oft zitiert werden, und schließlich durch sehr hohe Zugriffsstatistiken für wenige Arbeiten.

Schlussbemerkungen

Der Beitrag betrachtet kritisch die drei wichtigsten Rankings für Ökonomen im deutschsprachigen Raum: das Handelsblatt-Ranking, das Ranking der FAZ und das RePEc-Ranking. Der Hauptunterschied liegt vor allem in den gewählten Kriterien zur Beurteilung von Wissenschaftlern. Es wurde gezeigt, dass jedes Ranking im Rahmen seiner selbstgewählten Methodik Schwächen aufweist. Dies sollte berücksichtigt werden, falls die Rankings für die Be-

urteilung (z.B. Berufungen oder Vergabe von Forschungsgeldern) herangezogen werden.

Literatur

Birkmaier, D. und K. Wohlrabe (2014), »The Matthew effect in economics reconsidered«, *Journal of Informetrics* 8(4), 880–889.

Combes, P.-P. und L. Linnemer (2010), »Inferring Missing Citations: A Quantitative Multi-Criteria Ranking of all Journals in Economics«, Working Papers halshs-00520325, HAL.

Fitzenberger, B. und U. Schulze (2014), »Up or Out: Research Incentives and Career Prospects of Postdocs in Germany«, *German Economic Review* 15(2), 287–328.

Frey, B.S. und K. Rost (2010), »Do rankings reflect research quality?«, *Journal of Applied Economics* 13, 1–38.

Graber, M., A. Launov und K. Wälde (2008), »Publish or Perish? The Increasing Importance of Publications for Prospective Economics Professors in Austria, Germany and Switzerland«, *German Economic Review* 9, 457–472.

Hofmeister, R. und H.W. Ursprung (2008), »Das Handelsblatt Ökonomen-Ranking 2007: Eine kritische Beurteilung«, *Perspektiven der Wirtschaftspolitik* 9(3), 254–266.

Hudson, J. (2013), »Ranking journals«, *The Economic Journal* 123(570), F202–F222.

Krapf, M. und J. Schläpfer (2012), »How Nobel Laureates Would Perform In The Handelsblatt Ranking«, *Regional und Sectoral Economic Studies* 12(3), 47–56.

Oswald, A.-J. (2007), »An Examination of the Reliability of Prestigious Scholarly Journals: Evidence and Implications for Decision-Makers«, *Economica* 74(293), 21–31.

Paludkiewicz, K. und K. Wohlrabe (2010), »Qualitätsanalyse von Zeitschriften in den Wirtschaftswissenschaften – über Zitationsdatenbanken und Impaktfaktoren im Online-Zeitalter«, *ifo Schnelldienst* 63(21), 18–28.

Schulze, G.G., S. Warning und C. Wiermann (2008), »What and How Long Does It Take to Get Tenure? The Case of Economics and Business Administration in Austria, Germany and Switzerland«, *German Economic Review* 9(4), 473–505.

Seiler, Chr. und K. Wohlrabe (2010), »Eine Anmerkung zur Zeitschriftengewichtung im Handelsblatt-Ranking 2010«, *ifo Schnelldienst* 63(6), 38–39.

Seiler, Chr. und K. Wohlrabe (2012), »Ranking economists on the basis of many indicators: An alternative approach using RePEc data«, *Journal of Informetrics* 6(2), 389–402.

Wohlrabe, K. (2013), »Einige Anmerkungen zum Handelsblatt-Ranking 2013«, *ifo Schnelldienst* 66(23), 79–83.

Wohlrabe, K. (2014), »Eine Kritik des FAZ-Ökonomenrankings 2013«, *ifo Schnelldienst* 67(13), 63–67.

Wohlrabe, K. (2015), »Einige Anmerkungen zum FAZ-Ökonomenranking 2014«, *ifo Schnelldienst* 68(9), 24–27.

Zimmermann, C. (2013), »Academic rankings with RePEc«, *Econometrics* 1(3), 249–280.

⁷ So liegt z.B. die Korrelation zwischen der Anzahl der Arbeiten und Anzahl der Arbeiten gewichtet mit der Anzahl der Autoren bei 0,96; die entsprechende Rangkorrelation sogar bei 0,99.

⁸ Dies sei an einem fiktiven Beispiel erläutert. Angenommen es werden für 30 000 Wissenschaftler 30 Rankings erstellt. Für alle Rankings sei zunächst angenommen, dass die Platzierungen alle gleich sind, d.h. der beste Wissenschaftler ist überall auf Platz 1. Nun tauschen wir die Rangpositionen vom ersten und letzten für fünf Rankings. Für die restlichen 25 Rankings verbleibt der bisher Letztplatzierte jedoch auf dem letzten Platz. Durch das harmonische Mittel verbessert sich dieser Wissenschaftler auf den 6. Gesamtplatz. Der bisherige Spitzenreiter verbleibt hingegen weiterhin auf dem 1. Platz.

⁹ Der Matthäus-Effekt in der Wissenschaft besagt, dass Artikel nicht nur aufgrund ihres wissenschaftlichen Einflusses zitiert werden, sondern auch wegen der Tatsache, dass sie bereits sehr häufig zitiert wurden (vgl. Birkmaier und Wohlrabe (2014) für weitere Erläuterungen und Referenzen).